

Hand anlegen. Wenigstens Einer, der etwas vom Segeln versteht und an Bord mithelfen kann. Der Rest beschränkt sich aufs Anhalten und Entspannen



Josip Berket investiert in die Zukunft der Kinder. Skipper Josko (rechts) hat das Paddel fest im Griff. Auch dann, wenn das Boot hart im Wind liegt

KROPF (4)

# Das gute Gefühl

HALLO NACHBAR!



Eigentlich wollten wir segeln gehen. Gelandet sind wir im Ruderclub. Ein soziale Reise in die kroatische Inselwelt.

## YACHTING

### Kosten.

Eine Woche ab 1450 Euro. Flüge ab Graz und Klagenfurt. Bavadria, Tel (0 316) 7182 70.

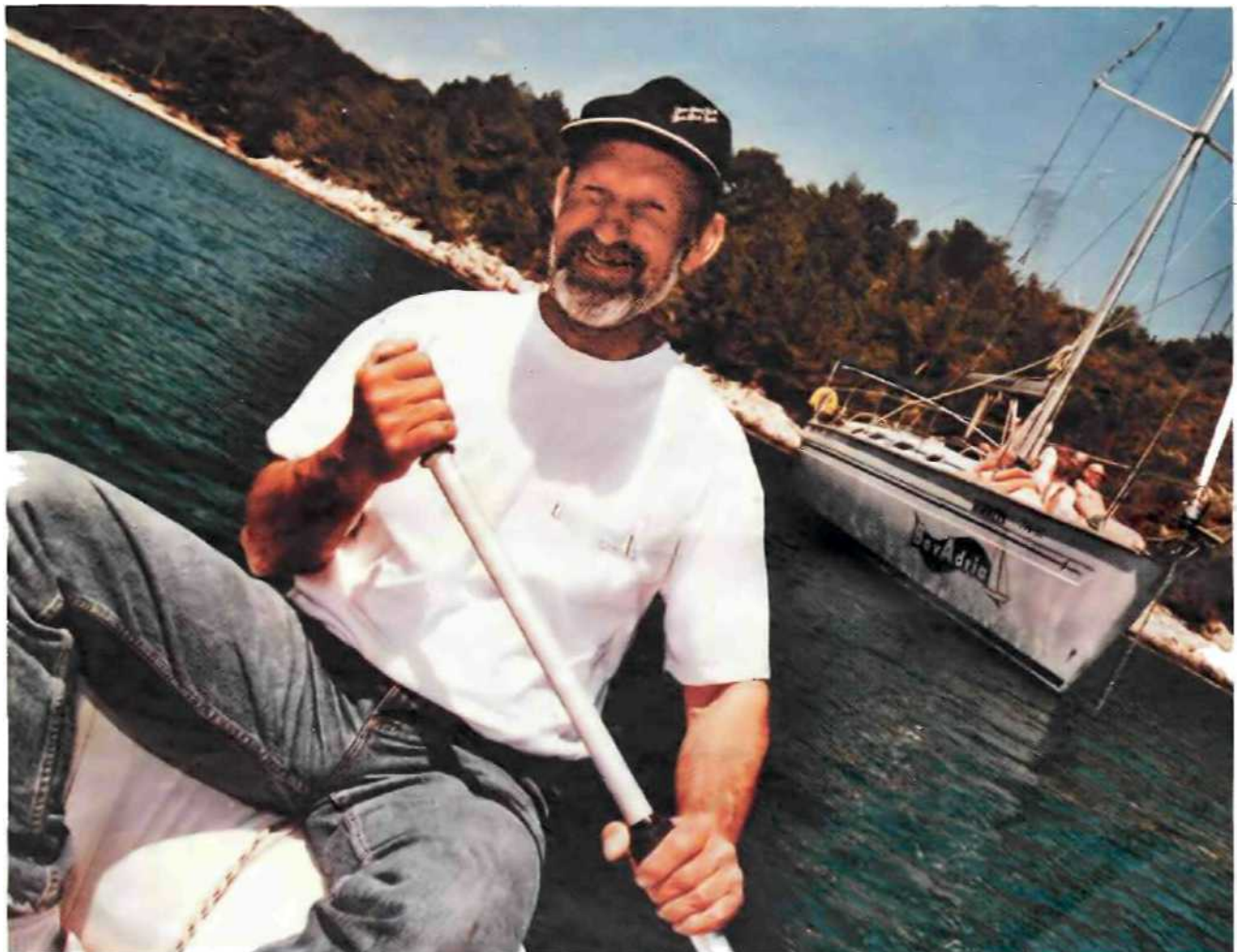
[www.bavadria.at](http://www.bavadria.at)

ROBERT KROPF

Eigentlich wollte uns Josip Berket nur kurz seinen neuen Yachthafen zeigen. Sechs Millionen Euro für 500 Anlegeplätze investiert der kroatische Geschäftsmann in die Anlage, die sieben Kilometer von Split entfernt liegt. Dass der Aufenthalt in der Marina Kastela länger als geplant dauerte, lag am ortsansässigen Ruderverein. Nicht, dass die

schmalen, langen Boote die Hafenausfahrt versperrten - Berket ließ es sich nicht nehmen, durch sein „Sozialprojekt Ruderclub“ zuzuführen.

„Mehr rudern, weniger rauchen“ nennt er eines der Ziele des 1996 gegründeten Klubs. „Den Kindern eine sinnvolle Beschäftigung geben, sie von der Straße und vom Alkohol wegholen“, nennt er die Motivation. Entstanden ist die Idee nach dem Krebstod sei-



# sind die besten Zinsen

ner Frau. „Ich wollte etwas Wohltätiges schaffen, das auch nach meiner Zeit weiterlebt.“

200 Kinder kommen täglich in den Klub, zwei Trainer stehen zur Verfügung. Die Kinder werden vom Klubarzt untersucht, sogar ein eigenes Fitnesscenter hat er eingerichtet. Bezahlt werden die Aufwände des Vereines - dazu zählen auch zahlreiche Wettkämpfe im Ausland, unter anderem in Villach - zur Gänze von seinem Unternehmen Bavardria. „Wir machen hier mehr Erziehung als Sportausbildung“, sagt er. „Die Kinder müssen sehen, wie es anderswo aussieht, müssen auf die Boote aufpassen, müssen lernen, zusammen zu arbeiten, ein Team zu sein.“ Berkets Augen leuchten. „Wissen Sie, in das Projekt investiere ich gerne viel Geld. Das gute Gefühl dafür sind die besten Zinsen.“

Zurück zu den Yachten, denn genau genommen sind wir zum Segeln nach Kroatien gefahren. In der Kastela Marina stehen drei Bootstypen für sechs, acht und zehn Passagiere, die man - mit oder ohne Skipper - mieten kann. Neu ist, „dass man das Boot auch in anderen Häfen zurückgeben kann“, so Berket. Er nennt ein Beispiel: „Viele laufen in Split aus, segeln eine Woche die dalmatinische Küste entlang und verlassen das Boot in Dubrovnik.“ Jedes der Boote startet mit 200 Liter Treibstoff an Bord. Bei der Rückgabe muss dieser Tank - eher unüblich - nicht aufgefüllt werden; es entstehen dadurch keine Mehrkosten.

Da wir vom Segeln so viel verstehen wie die Kuh vom Weitspringen, geht Josko, der Skipper, mit an Bord. Josko ist von Beruf Kranfahrer, fährt aber seit seiner

Jugend mit Booten durch das kroatische Meer. Früher hat er mit seinem eigenen Boot Gäste auf die Inseln Brac, Hvar, Korcula und Vis gebracht. „Heute verlangen die Gäste mehr Luxus an Bord, brauchen Duschen, Küche, geräumigere Kabinen.“ Da könne sein Schinakel nicht mehr mithalten, deswegen arbeitet er jetzt auch in der Kastela Marina und fährt mit Berkets Booten aus.

Josko ist ein stiller Mann. Redet nicht viel, drängt sich nicht auf, genießt die friedlichen Stunden auf See. Umso mehr erstaunt es, dass er herzhaft laut lachen kann. Nämlich dann, wenn er die Segel hisst und die 13-Meter-Yacht gefährliche Schräglage bekommt. Für ihn eine Gaudi, für Einsteiger ein Gefühl, als würde das Boot kentern. Tut es natürlich nicht. Aber wie sollen wir Segelneulinge das schon wissen.